

diesen nicht fassen¹. Gelegentlich kommt es auch vor, dass Mann und Frau zu diesem Zweck ihre Namen miteinander vertauschen²; dies entspricht dann ganz dem Brauch des Kleider-tausches³, durch den ja gleichfalls die Dämonen getäuscht werden sollen.

Ab und zu begegnet uns sogar der Brauch, aus diesem Grunde die Namen der Verstorbenen zu ändern. In dem überlieferten griechischen Beispiel geschieht es angeblich, damit die Seelen unbehelligt an den bösen Geistern vorbeikommen⁴. Der ursprüngliche Anlass kann aber auch, wie schon (S. 42) erwähnt, ein anderer gewesen sein, ebenso wie bei den Abiponen Südamerikas wohl nicht der gewöhnlich angeführte Grund der eigentliche Antrieb war: bei ihnen änderten nämlich, wenn ein Mann starb, dessen Familie und Nachbarn (freilich nicht seinen, sondern) ihre eignen Namen, um den Tod zu betrügen, wenn er kommen sollte, nach ihnen zu sehen⁵. Auch hier geschieht dies, wie Samter (a. a. O. 107) offenbar richtig vermutet, ursprünglich, um sich vor dem Toten selbst zu schützen.

Viertes Kapitel.

Das Wort „Name“ im übertragenen Sinn.

Da Name und Träger so eng verbunden sind, so bezeichnet er zugleich die Art und Natur des Gegenstandes. Daher ist es nur eine selbstverständliche Folge, wenn das Wort in dieser Bedeutung vorkommt und *ὄνομα* und *nomen* dann durch Wesen, Begriff, Art u. ä. wiederzugeben sind. So bedeutet bei Sophokles (*O. R.* 1285) *ὀνόματα* an der Stelle

στεναγμὸς, ἄτη, θάνατος, αἰσχύνη, κακῶν
ὅσ' ἐστὶ πάντων ὀνομάτων, οὐδέν ἐστ' ἀπόν

¹ Gerson Wolf *Die Juden* (Die Völker Österreich-Ungarns Bd. VII) S. 126. Über interessante Beispiele für eine andere Art, den Tod zu betrügen, s. *Zeitschrift des Vereins f. Volksk.* XIX (1909) 203; 432 f.

² *Zeitschrift des Vereins f. Volksk.* III (1893) 142.

³ Vgl. darüber Samter a. a. O. S. 90—97.

⁴ *Hermippos* ed. Kroll und Viereck p. 26, 8: . . . ἱεροὶ ἄνδρες ἐθέσπισαν ἐναλλάττειν τὰ τῶν ἀποικομένων ὀνόματα, ὅπως τελευτούντας αὐτοὺς κατὰ τὸν ἱεραῖον τόπον λανθάνειν ἐξῆ καὶ διέρχουσαι.

⁵ Tylor *Urgesch.* 160.

soviel wie alle Arten von Leiden. In Eur. *Phoen.* 410 ff. erzählt Polyneikes der Jokaste, der Gott habe Adrastus geweissagt, ein Löwe und Eber werde seine Töchter freien, worauf Jokaste fragt:

καὶ σοὶ τί θηρῶν ὀνόματος μετῆν, τέκνον;

Was hattest du mit dem Wesen (der Art) dieser Tiere gemein? Daraus entwickelt sich dann der Brauch, das Wort Name als Umschreibung beizufügen, so bei Eur. *Iph. T.* 904, wo ὄνομα τῆς σωτηρίας einfach so viel wie „Rettung“ bedeutet; ähnlich *Phoen.* 1702:

ὦ φίλτατον δῆτ' ὄνομα Πολυνείκουσ ἐμοί

und Soph. *Trach.* 1065

καὶ μὴ τὸ μητρὸς ὄνομα προεβέβησῃς πλέον.

So sagt auch Ovid. *am.* II 1, 36, wo er sich vom Helden- zum Liebesgedicht wendet:

heroum clara valete

nomina: non apta est gratia vestra mihi

und ähnlich *met.* IX 465, wo *nomina sanguinis* sowohl die Namen Bruder und Schwester als auch die Verwandtschaft bezeichnet. Dem Gedanken bei Aesch. *Pers.* 284

ὦ πλεῖστον ἔχθος ὄνομα Σαλαμῖνος κλέειν,

wo gemeint ist, dass schon der Name an sich Hass bei dem Hörer erweckt, ist nahe verwandt Ov. *her.* XIII 54, wo Laodamia, die um Protesilaos klagt, Ilion, Tenedos usw. als Namen bezeichnet, deren Klang ihr schon Schrecken erregt¹.

Dem Gebrauch ὄνομα σωτηρίας ist im Lateinischen zu vergleichen *amicitiae nomen*², *nomen regium*³ *populi Romani nomen*⁴, *imperii nomen* (Liv. VI 18, 15; VII 18, 6) u. v. a., wo *nomen* die Sache selbst umschreibt, während in *nomen Romanum* (Ov. *met.* I 201) mehr gemeint ist „alles, was römisch heisst, das Römertum“⁵, das römische Wesen.

Als Beweis dafür, dass unserer deutschen Sprache solche Umschreibungen mit Name auch nicht fernliegen, sei nur an das Wort „Mannsen“ erinnert⁶, was so viel heisst wie Mannesname⁷; dieses Wort steht in der älteren Sprache (noch bei Luther) als Umschreibung für Mann (vgl. Weibsen).

¹ vgl. auch Eur. *Med.* 125; *Hec.* 353.

² Cic. *Lael.* 19: *sublata enim benevolentia amicitiae nomen tollitur.*

³ Cic. *pro rege Deiot.* 40: *semper regium nomen in hac civitate sanctum fuit.*

⁴ Cic. *pro Rosc.* 50: *rem publicam atque hoc imperium et populi Romani nomen auverunt.*

⁵ vgl. Polle S. 98, der noch andere Beispiele anführt.

⁶ Goethe: Verflucht Geschick! Betrogne Mannsen! (Faust v. 7710).

⁷ vgl. Grimm *Wörterb.* u. d. W. Bd. VI 1582 (u. 1604).

Ähnlich wie in dem eben erwähnten Vers aus Eur. *Phoen.* (1702) findet sich in der *Iph. T.* 663 die Umschreibung Ἀχιλλέως ὄνομα¹, was nur bedeuten kann: sie fragte mich nach Achilles. Im Lateinischen entspricht diesem Gebrauch von ὄνομα als Umschreibung für die Person selbst eine Stelle auf den Iguvinischen Tafeln, wo es heisst²: *salva servato, esto volens propitius pace sua arci Fisiae, urbi Iguvinae, arcis nomini, urbis nomini. dive Grabovi, te hoc Iove opimo piaculo pro arce Fisia, pro urbe Iguvina, pro arcis nomine, pro urbis nomine*: sei gnädig . . . dem Namen der Burg, dem Namen der Stadt, dich rufe ich an . . . für den Namen der Burg usw. In Entwicklung dieser Anwendung geht dann ὄνομα und *nomen* geradezu in die Bedeutung von „Person“ über. Schon an der eben genannten Stelle (Eur. *Iph. T.* 663) liesse es sich so geben, ebenso 697 ὄνομα τ' ἐμοῦ γένοιτ' ἄν und *Iph. Aul.* 910

ὄνομα γὰρ τὸ σὸν μ' ἀπόλεσ', ᾧ σ' ἀμυνάθειν χρῶν,
 wo Klytaimestra zu Achill sagt: Dadurch, dass Iphigenie unter dem Vorwand, sie solle deine Braut werden, mir von Agamemnon geraubt ist, hat dein Name, deine Person, hast du mich vernichtet³. Eur. *Hel.* 198 f. klagt Helena über den Untergang von Troja, der verschuldet sei

δι' ἐμὲ τὰν πολυκτόνον,
 δι' ἐμὸν ὄνομα πολύπονον,

wo allerdings auch eine etymologische Anspielung vorliegen könnte⁴, entsprechend der auf S. 13, 3 aus Aesch. *Ag.* 681 erwähnten.

¹ ἀνίρεθ' ἡμῖς τοὺς τ' ἐν Ἰλίῳ πόρους
 νόστον Ἀχαιῶν τὸν τ' ἐν οἰωνοῖς σοφὸν
 Κάλχανι Ἀχιλλέως τ' ὄνομα κτλ.

Ebenso Aesch. *Suppl.* 319; Soph. *O. C.* 1003.

² nach Bücheler *Umbrica* 14; ders. in Fleckeisens *Jahrb. f. Philol.* Bd. XXI (1875) 314. 321 und Dieterich *Mithrasl.* 114.

³ vgl. auch Eur. *Iph. Aul.* 938, wo Achill zu Iphigeniens Mutter sagt:

τοῦνομα γὰρ, εἰ καὶ μὴ σέδηρον ἦρατο,
 τοῦμόν φονεῖσαι παῖδα σὴν κτλ.

⁴ Hier möge auch Eur. *Or.* 546 f. erwähnt werden, wo Orest sagt:

ἐγὼ δ' ἀνόσιός εἰμι μητέρα κτανών,
 ὅστις δὲ γ' ἕτερον ὄνομα, τιμωρῶν πατρί.

Ganz entsprechend Soph. *Ant.* 53 (vgl. *schol.* u. Schneidewin-Nauck z. St.):

— μῆτηρ καὶ γυνή, διπλοῦν ἔπος

und bei Ovid *met.* VIII 464 (vgl. 508)

*pugnant materque sororque
 et diversa trahunt unum duo nomina pectus,*

wo *duo nomina* bezeichnen soll, dass Althaea Mutter und zugleich Schwester ist.

Dieser Sprachgebrauch findet sich dann besonders in der späteren Zeit, im Neuen Testament (z. B. *Apoc.* III 4. XI 13: . . . und wurden getötet bei dem Erdbeben siebentausend Namen der Menschen), bei Marcus Diaconus¹ u. ö. und noch heute im Neugriechischen²; er ist etwa zu vergleichen unserer Verwendung des Wortes Seelen, Seelenzahl u. ä.

Auch dem Lateinischen ist die entsprechende Verwendung des Wortes *nomen* nicht fremd, z. B. *Ov. trist.* II 441:

*nec minus Hortensi, nec sunt minus improba Servi
carmina; quis dubitet nomina tanta sequi*

oder *Sil. Ital. Pun.* XVII 492:

*iamque ardore truci lustrans fortissima quaeque
nomina obit ferro eqs.*

Vgl. auch *Val. Flacc. Arg.* V 118.

Für unsere eigene Sprache sei verwiesen auf ein Wort bei Schiller in der „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande“ im ersten Buch (Bd. VII 68 Goedeke), wo er erzählt, Innocenz III. habe bei der Inquisition geistliche Aufsicht und Unterweisung getrennt von der strafenden Gewalt. Dort heisst es: „Um desto sicherer zu sein, dass kein Menschengefühl und keine Bestechung der Natur die starre Strenge ihrer Statuten auflöse, entzog er sie den Bischöfen, um sie Mönchen zu übertragen, einer Abart des menschlichen Namens“ usw.

Endlich sei noch der Verwendung des Wortes *ὄνομα* (entspr. *nomen* und Name) in dem Sinn von Ruhm gedacht. Beim Ruhm und Nachruhm ist ja doch auch der Name die Hauptsache. Was hat ein Held von den grössten Huldigungen, wenn sein Name nicht bekannt ist?³ „Nestor, Cicero, Mäcenas, Titus sind kräftige, beseelte Gestalten; ein weiser Greis, ein grosser Redner, ein Gönner der Wissenschaften, ein gütiger Regent sind dagegen nur abgeblasste Schattenbilder“⁴. Es ist daher ein Zeichen ganz be-

¹ vgl. Nuth *de Marci Diaconi vita Porphyrii episcopi Gazensis quaestiones historicae et grammaticae* Diss. Bonn 1897 S. 42 f.

² Alb. Thumb *die griech. Sprache im Zeitalter des Hellenismus* Strassburg 1901 S. 123: Wenn aber *ὄνομα* „Person“ auch im Neugriechischen (*ὀνομάτοι* „Personen“ in weitester Verbreitung fortlebt, so dürfen wir darin ein weiteres Zeugnis für den griechischen Charakter des Ausdrucks sehen.

³ Auch nach Ciceros Ansicht wird der Ruhm erst mit dem Bekanntsein des Namens vollkommen (*Tusc.* I 100); vgl. Eustath. p. 1634, 56 *ὄνομα κλυτὸν λέγεται ὃ δηλαδὴ πρὸς πάντων ἀκούει.*

⁴ Dilthey a. a. O. S. 3.

sonderer Verehrung, wenn die Götter *πολυώνυμοι*¹ sind, vielnamig, unter vielen Namen verehrt; je mehr Namen, desto grössere Ehre: so bei Aesch. *Prom.* 210

Γαῖα, πολλῶν ἰνομάτων μορφή μία,
auch Artemis bittet Zeus (Callimachus *hymn. εἰς Ἄρτεμιν* 7)

*δός μοι παρθενίην αἰώνιον, ἅπανα, φυλάσσειν
καὶ πολυωνυμίην, ἵνα μὴ μοι Φοῖβος ἐρίζη,*

wo der letzte, fast eifersüchtige Zusatz (damit Phoebus mir nicht gleichkomme!) ungemein menschlich, für unser modernes Empfinden fast komisch wirkt und sich nur daraus erklärt, dass der Grieche sich seine Götter ganz nach menschlichen Begriffen denkt, sogar mit menschlichen Fehlern. Sie fürchtet, in Schatten gestellt zu werden durch den Ruhm des Bruders, der ja selbst auch *πολυώνυμος* ist². Auch Hades (*hym. Hom. εἰς Δήμητρα* 18. 32), *Ἀφροδίτη* (Theocr. XV 109; vgl. Soph. *fr.* 855 p. 329 N²):

. . . *Κύρις, οὐ Κύρις μόνον,*

ἀλλ' ἐστὶ πολλῶν ὀνομάτων ἐπώνυμος)

und andere werden mit diesem Beiwort geschmückt. Die seligen Götter mögen bei solcher Ehrung nach der Ansicht des Griechen das Gefühl gehabt haben, das Aristophanes den Sklaven Karion (im *Plutos* 1164) einmal in die Worte fassen lässt:

Wie schön ists doch, wenn man ein Heer von Titeln hat!

(ὡς ἀγαθόν ἐστ' ἐπωνυμίας πολλὰς ἔχειν.)

Diesen Sinn (Ruhm) hat *ὄνομα* z. B. Eur. *Phoen.* 1313:

*ἐμός τε γὰρ παῖς γῆς ὅλωλ' ὑπερθανών,
τοῦνομα λαβὼν γενναῖον, ἀνιαρόν δ' ἐμοί,*

wo Kreon klagt:

Mein Kind ist für das Land den Heldentod gefallen,

Erwarb sich hohen Ruhm, indes nur Kummer mir.

Ganz ähnlich klagt Iphigenie (Eur. *Iph. Aul.* 1309) über den Spruch des Paris, der ihr den Tod, Ruhm aber den Danaïden brachte:

*ἐμοὶ δὲ θάνατον, ὄνομα μὲν
φέροντα Δαναΐδαισιν.*

Vgl. auch noch Soph. *O. C.* 305 f., Eur. *Troad.* 1277 und 1322; *Hec.* 381.

Der entsprechende Gebrauch findet sich natürlich auch im Lateinischen für *nomen*³, und in unserer eigenen Sprache hat Name gleichfalls sehr oft den Sinn von Ruhm.

¹ vgl. Fr. Adami *de poetis scaenicis Graecis hymnorum sacrorum imitatoribus* Fleckeis. *Jahrb.* Suppl. XXVI (1900) 240.

² Callim. *hym. in Apoll.* 70.

³ z. B. Cic. *Brut.* 67: *huius magnum nomen in patronis fuit*; Liv. XXII